



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

**Aus Italien**

**Rebbert, Joseph**

**Paderborn, 1877**

84.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-31650**

## 84.

Was soll ich Dir, mein lieber Leser, noch mehr vom Colosseum erzählen? Ich denke, die vorgeführten Scenen genügen, um uns mit Abscheu und Entsetzen gegen das Heidenthum und seine unmenschliche Lieblosigkeit zu erfüllen. Wenn ich mitzuwirken hätte bei der Gesetzgebung wie bei der Erziehung der Jugend, dann würde ich vor Allem dahin zu wirken suchen, daß der Abscheu vor dem Blutvergießen so groß als nur möglich würde. Für das Duell z. B., das man als eine Art Gladiatorenkampf ansehen kann, würde ich noch hundertmal schärfere Strafe beantragen, als sie die verschiedenen Gesetzgebungen bestimmen; und für die Motive würde ich die Worte des P. Roth empfehlen: „Im Duell liegt ein doppeltes Attentat auf das Leben. Es ist der Menschenmord in Bezug auf deinen Gegner attentirt, und es ist zugleich ein attentirter Selbstmord in Bezug auf dich . . . Wenn zwei Burschen sich mit Taschenmessern zerarbeiten, so wenden wir uns im tiefsten Ekel von ihnen ab und sagen: das sind Hallunken; wenn aber die Messer zu Schwertern verlängert werden, dann sind es — in Folge des unchristlichen Vorurtheils — zwei Ehrenmänner! Es protestirt aber ewig, wie das Evangelium, so das Naturgesetz gegen diese Gestalt des Mordes!“ —

Bezüglich der Schul- und Volksbücher aber würde ich für Entfernung alles dessen stimmen, was die christliche Milde zu fördern nicht geeignet ist. Fort, würde ich sagen, mit den ewigen Schilderungen von Schlachten und „fürchterlichem Gemekel“, fort mit der Verherrlichung blutiger Tage, fort mit Allem, was ein kriegerisches Fieber in's Gemüth tragen könnte! Für alle derartigen Bücher würde ich Confiscation und strafrechtliche Verfolgung beantragen, im Speciellen auch für die Bücher, welche die Verachtung anderer Völker zum Dogma erheben zu wollen scheinen. Das würde allerdings Confiscation im großartigsten Maßstabe absetzen, aber zur Hebung des christlichen Geistes wesentlich beitragen.

Der christliche Leser wolle mir jetzt noch einmal zum Colosseum folgen, um Zeuge zu sein, wie die schaurige Stätte geföhnt worden durch das Blut christlicher Martyrer. Wer das herrliche Buch „Fabiola“ besitzt, möge das 23. Capitel

„der Kampf“ lesen, um meine schwache Schilderung zu ergänzen. Dort ist das Martyrium des hl. Pankratius in so anschaulicher Weise beschrieben, daß ich die Lesung dieses Capitels nicht genug empfehlen kann. Für die Paderborner Leser und Leserinnen bemerke ich noch, daß es derselbe hl. Pankratius ist, den die Markkirch-Pfarre als Patron verehrt. Also, verehrte Leserinnen, statt der faden Bücher aus Leihbibliotheken empfehle ich die „Fabiola“.

Wie schon früher bemerkt, ertönte tausend und aber tausend Mal der Ruf „Ad bestias!“ — „vor die Thiere!“ — aus dem Munde der ungerechten Richter über die unschuldigen Christen. Und eben so oft erdröhnte aus den dichtgefüllten Zuschaueritzen im Colosseum der Ruf: „Christianos ad leones!“ — „die Christen vor die Löwen!“ — und das war jedesmal die köstlichste Augenweide für die Heiden, die einen Christen mit ähnlichen Empfindungen betrachteten, wie ein jeziger Culturkämpfer einen „Ultramontanen“. Ein Christ galt den Heiden als ein Ausbund der Reichsfeindlichkeit und Gesetzesverachtung, wengleich der römische Staat keine treueren Soldaten und Unterthanen zählte, als gerade die Christen. Freilich den Grundsatz: „Man muß Gott mehr gehorchen, als den Menschen“ konnten unsere christlichen Brüder eben so wenig verleugnen, als die Apostel: er trägt für immer seine Wahrheit in sich und war für alle Zeit als unabänderlicher Grundsatz hingestellt, der jedesmal in Anwendung kam, wenn die heidnische Obrigkeit etwas gegen Gottes Gebot verlangte, und das verlangte sie, so oft sie von den Christen die Anerkennung der Staatsreligion in diesem oder jenem Punkte forderte. Darum galten denn die Christen als Reichs- und Staatsfeinde schlimmster Sorte. Sehr belehrend ist auch in dieser Hinsicht das i. J. 1854 geschriebene Buch des Cardinals Wiseman „Fabiola“, wo es z. B. S. 89 heißt: „Der Haß gegen das Christenthum war ebensowohl politisch als religiös; die christliche Religion wurde als unrömisch angesehen; man meinte, die Christen hätten ein Interesse, welches mit der Ausbreitung und Wohlfahrt des Reiches im Widerspruch stehe und sie gehorchten einer unsichtbaren und geistigen Gewalt. Man bezeichnete die Christen als irreligiosi in Caesares, als illoyal gegen die Kaiser, — und das war genug.“ Und S. 206 legt Wiseman dem Maximianus die Worte in

den Mund: „Was mich angeht, so habe ich . . . Grund diese Christen zu verabscheuen. Sie haben es gewagt, im Herzen des Reiches und in dieser Stadt Rom eine höchste religiöse Auctorität zu begründen, die von der Regierung des Staates unabhängig ist und keine geringere Gewalt über sie hat, als diese . . . und ihre Unterthanentreue ist demgemäß eine getheilte“ . . . u. s. w.

Hält es in unsern Tagen schwer, so manche Dumme von der Hohlheit ähnlicher Anschauungen bezüglich der Katholiken zu überzeugen, betonen in unsern Tagen selbst getaufte Menschen einen blinden und unbedingten oder rückhaltslosen Gehorsam gegen alle und jede erlassenen und zu erlassenden Gesetze: dann werden meine Leser leicht begreifen, wie erst bezüglich der ersten Christen den blinden Heiden Schlagwörter und Redensarten alles Nachdenken überflüssig machten, und welch patriotische Wonne der heidnische Böbel empfand, wenn es hieß: *Christianos ad leones*: „Die Christen vor die Löwen!“

So wurde denn die Arena des flavischen Amphitheaters, des Colosseums, mit Strömen von Martyrerblut getränkt. Und wer dürfte wohl als erster Martyrer des Colosseums angesehen werden? Der geniale Baumeister des Colosseums selbst. In den Katakomben hat man eine Grabchrift gefunden, aus der hervorgeht, daß der Baumeister des Colosseums, *Gaudentius*, statt die versprochene Belohnung zu erhalten, auf Befehl *Vespasians* getödtet wurde. Die Grabchrift heißt u. A.: *Sic praemia servas, Vespasiane dire? Praemiatu morte, Gaudenti!* . . . *Dat Christus omnia tibi, qui alium paravit Theatrum in Coelo* — „So hältst du deine Belohnungen, graufiger *Vespasian*? Du, *Gaudentius*, wirst mit dem Tode belohnt . . . Alles gibt dir Christus, der ein anderes Theater im Himmel bereitet hat.“ Da, wie wir wissen, *Vespasian* den ersten Stock des flavischen Amphitheaters gebaut, so ist der Schluß vielleicht nicht zu gewagt, daß *Gaudentius*, der Baumeister, die große Reihe der Martyrer des Colosseums eröffnet habe. Wer könnte sie nun alle aufzählen, die christlichen Helden und Heldinnen, die freudestrahlend auf die Arena des Colosseums getreten? die bei dem Brüllen der Löwen nicht bebten, sondern darin gleichsam die Trompetenstöße erkannten und die Musik für den bevor-

stehenden Sieg und Triumph? Ein heil. Gustadius, seine Gemahlin Theopista und ihre Söhne Agapitus und Theopistus; die hl. Jungfrauen Martina und Tatiana; die vornehmen Perser, die hh. Abdon und Sennen, der hl. Bischof Alexander, der hl. Marinus, die hh. Vitus, Modestus und Crescentia und so viele andre Heilige legten hier Zeugniß für Christus ab. 260 Christen, so berichtet das römische Martyrologium unter dem 1. März, wurden hier an Einem Tage mit Pfeilen erschossen: kurz hier flossen Ströme von Christenblut, so daß der hl. Papst Pius V. mit Recht sagen konnte: „Wer Reliquien will, nehme nur Erde vom Colosseum, die vom Blute so vieler Martyrer befeuchtet ist.“ Unter diesen Martyrern ragt besonders hervor der hl. Apostelschüler Ignatius, Bischof von Antiochien. Seiner gedenkt vor allen andern Martyrern jeder Besucher des Colosseums. Wie hat dem Schreiber dieses der hl. Ignatius im Colosseum vor der Seele gestanden! Doch darüber im nächsten Artikel!

## 85.

Das Martyrium des hl. Ignatius von Antiochien im Colosseum zu Rom ist allerdings jedem unterrichteten Katholiken bekannt: jeder Katholik wird aber gleichwohl noch einmal die Erinnerung daran hier gern aufgefrischt sehen. Mir persönlich würde es ein schmerzliches Opfer sein, wenn ich seiner hier nicht besonders gedenken sollte. In meinem letzten Colleg, als ich noch nicht „Professor ohne Zuhörer“ war, als uns Baderborner Professoren der „große Kulturkampf“ also noch nicht unsere Zuhörer entzogen hatte, las ich mit meinen Zuhörern die Martyrakten des hl. Ignatius, sowie die Briefe dieses hl. Apostelschülers (natürlich nach dem griechischen Urtexte). Ich ahnte damals nicht, daß ich nach einiger Zeit das Glück haben sollte, an der Stätte zu stehen, im Colosseum zu Rom, wo dieser apostolische Bischof nach seinen Worten als „Weizenkorn Gottes durch die Zähne wilder Thiere gemahlen“ und „als reines Brod Christi erfunden“ worden. Der Leser kann sich nun leicht denken, wie